

Zeitschrift:	Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse
Herausgeber:	Verband Schweizerischer Privatschulen
Band:	47 (1974-1975)
Heft:	11
Artikel:	Schulplanung konkret, dargestellt am Beispiel der Weiterbildungsschule Zug
Autor:	Santini, Bruno
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-851891

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mais l'homme n'est pas que cognition; restés longtemps surtout implicites, les objectifs affectifs de l'éducation sont en train de conquérir la place qui leur revient dans le curriculum; le développement social retient, dans ce nouveau contexte, une attention particulière. Il ne s'agit pas seulement de savoir vivre en paix avec les autres et de les comprendre, mais aussi d'apprendre à travailler avec eux; non pas de façon sottement sentimentale ou rituelle, mais dans la recherche d'une meilleure efficacité de l'action et d'une amélioration de la qualité de la vie. Dans ce contexte, l'action en groupe prend toute sa valeur. Toutefois, nous voilà loin du groupement naïf selon quelque quotient intellectuel ou pédagogique. Dans une ac-

tion éducative poursuivant des objectifs à dominante affective, les critères de constitution de groupes seront eux aussi principalement affectifs. Les classes actuelles sont donc amenées à disparaître au profit de groupes poursuivant des fins nouvelles et constitués principalement en fonction du développement.

Ces vues s'inscrivent harmonieusement dans la pédagogie des prochaines décennies, dont nous commençons, depuis peu, à bien cerner les caractéristiques. Ayant surmonté (du moins, on l'espère) la crise du romantisme éducatif de ces derniers temps, due à un ébranlement trop brutal des forces culturelles traditionnelles, l'enseignement va apprendre à assumer lucidement sa double nature d'art et de science, à

accepter à la fois le clinique et l'expérimental. Sauvegardée par une évaluation toujours plus rigoureuse, portant sur tous les aspects de l'enseignement et de l'apprentissage, la pratique pédagogique sera coordination toujours plus efficace du rôle de tous les participants et des techniques. L'action et la communion du groupe y occupent une place de choix. Espérons que ce sera la bonne.

Notice bibliographique

Gilbert de Landsheere est professeur à l'Université de Liège où il dirige le Laboratoire de Pédagogie expérimentale et est, actuellement, le président de l'Institut de Psychologie et des Sciences de l'Education.

Il est l'auteur de plusieurs ouvrages théoriques ou expérimentaux en matière de recherche en éducation et a publié de nombreux articles.

Schulplanung konkret, dargestellt am Beispiel der Weiterbildungsschule Zug

Bruno Santini

1. Einleitung

Die *Weiterbildungsschule* der Stadt Zug (WS) wurde im Frühjahr 1972 eröffnet. Sie schließt an die Realschule an (10. und 11. Schuljahr), steht Jugendlichen beiderlei Geschlechts offen und stellt nach einem zweijährigen Ausbildungsgang ein Diplom aus. Die WS vermittelt eine höhere Allgemeinbildung, insbesondere in Hinsicht auf erzieherisch-soziale Pflege- und medizinische Hilfsberufe, künstlerische Berufe und solche des Informationswesens. Organisatorisch gesehen versucht sie eine sinnvolle Verbindung zwischen der obligatorischen Volksschule und Schulen der obigenannten Berufe herzustellen, welche man erst mit 18 Jahren besuchen kann. – Für die Organisation und die Zielvorstellungen der Weiterbildungsschule Zug sei auf den gleichlautenden Artikel von H. Bürgisser in dieser Zeitschrift verwiesen.

Die wissenschaftliche *Planung und Koordination* der Arbeiten an der WS wurden der *Freiburger Arbeitsgruppe für Lehrplanforschung* (FAL) des Pädagogischen Instituts der Universität Freiburg/Schweiz übertragen. Das Projekt wird in aus-

schließlich fachwissenschaftlichen Veröffentlichungen mit EBAC-WS bezeichnet: *Entwicklung und begleitende Analysen des Curriculums Weiterbildungsschule Zug*. Es gilt als Teil des gesamten Projektes EBAC der FAL.

Die nachstehenden Ausführungen verfolgen nun drei *Ziele*:

1. Anhand des konkreten Beispiels der WS aufzuzeigen, welchen *Beitrag* die Curriculumforschung an die Planung einer Schule zu leisten vermag und auch welche *Probleme* sich dabei stellen,

2. beim Leser eine Einstellung der kritischen, aber vorurteilslosen *Offenheit* gegenüber der Arbeitsweise von wissenschaftlichen Planungsinstanzen zu fördern,

3. *Thesen* zu formulieren, welche auf andere Planungsvorhaben übertragbar sind.

2. Planung der Schule und Entwicklung des Curriculums

2.1. *Theoretische Vorentscheidungen*. Das Projekt Weiterbildungsschule Zug weist zwei wichtige Merkmale auf, welche als sog. curriculumtheoretische Vorentscheidungen die Planung beeinflußt haben,

den Lernzielansatz und den Charakter des Entwicklungsprojekts.

Der *Lernzielansatz* besagt, daß der Lehrplan bzw. das Curriculum nicht aus verhältnismäßig allgemeinen Stoffangaben, Themen usw. bestehen soll, welche der Lehrer zu lehren hat, sondern aus Lernzielen. Diese Lernziele zeigen auf, was der Schüler, der Student, der Lehrling lernen soll oder könnte, wozu er fähig sein muß, allenfalls unter welchen Bedingungen, mit welchen Hilfsmitteln. Ein Beispiel ist etwa: Ich (als Schüler) zeige an einem frei gewählten Beispiel und mit Hilfe von Dokumentationen auf, welche wirtschaftlichen und kulturellen Folgen die Beziehungen der Schweiz zu einem Entwicklungsland für beide Partner haben. Die Lernzieldiskussion hat in der Curriculumforschung einen großen Platz eingenommen und geht Fragen an wie Auswahl und Begründung der Lernziele, Verpflichtungscharakter in Curricula, Struktur, Konkretisierungsgrad und Arten von Lernzielen. Wichtig ist hier vor allem, daß man nicht eine einzige Lernzielform wie jene der operationalisierten Lernziele nach Mager gebraucht und verabsolutiert. In diesem Falle



Infolge Rücktritts ist an unserer Gemeindeschule per August 1975 eine Sekundarlehrerstelle neu zu besetzen.

Wir halten daher Ausschau nach einem

Sekundarlehrer

sprachlich-historischer Richtung

dem es Freude bereiten würde, in einem kollegialem Team die Schuljugend eines Kur- und Sportortes zu unterrichten.

Interessenten sind gebeten, die üblichen Unterlagen einzureichen an:

Balz Hösly, Schulratspräsident, 7018 Flims-Waldhaus.

Unter **Telefon 081 39 12 08** erhalten Sie auch alle weiteren Informationen, die Sie interessieren könnten.



Kaufmännische Berufsschule Wohlen/AG

Handelsschule KV

Wir suchen auf Beginn des Sommersemesters 1975 (21. April) eine/n weitere/n hauptamtliche/n

Sprachlehrer/in

für Deutsch, Französisch und evtl. Englisch und Turnen

Wahl-Voraussetzungen:

Gymnasiallehrerdiplom, Bezirkslehrerpatent oder gleichwertige Ausweise, womöglich Unterrichtserfahrung und der Wille, sich an unserer überblickbaren Berufsbildungsstätte (250 Pflicht- und 600 Abendschüler) als Sprachpädagoge voll einzusetzen. Modernes AAC-Sprachlabor und weitere technische Unterrichtshilfen vorhanden, doch nicht Hauptsache (!).

Allgemeine Anstellungsbedingungen:

Pflichtpensum 28 bis 24 Wochenlektionen (Altersabbau). Bereitschaft, auch Erwachsenenkurse zu leiten. Bisherige Dienstjahre werden berücksichtigt. Fortschrittliche Besoldung: Bei adäquaten Ausweisen wie Kantonsschullehrer, sonst etwas niedriger. Familien- und Kinderzulagen. Allfällige Ueberstunden besonders honoriert.

Bewerbungen

bitte mit den üblichen Beilagen bis Ende Februar an den Präsidenten des Schulvorstandes, Notar Werner Hofstetter, 5610 Wohlen/AG. Nähere Auskunft durch das Rektorat: Telefon 057 6 19 90.

Schulvorstand der KBW, i. A.: Bischof, Rektor

Sekundarschule Ermatingen

am Untersee

Wir suchen auf das Frühjahr, evtl. den Herbst 1975 einen

Sekundarlehrer

der sprachlich-historischen Richtung.

Unsere Sekundarschule wird von einem Team von drei Hauptlehrern geführt, die ein sehr gutes Verhältnis mit der Vorsteuerschaft pflegen.

Die Gemeinde steht der Schule sehr wohlwollend gegenüber. Dafür sprechen die schönen Schulhäuser, die großzügige Sportanlage mit Lehrschwimmbecken sowie die örtliche Personalfürsorge.

Bewerber oder Bewerberinnen sind gebeten, ihre Anmeldung an den Präsidenten der Sekundarschulvorsteuerschaft, Erni Keller, ing. agr., Fruthwilerstraße, 8272 Ermatingen, zu richten. Telefon 072 6 11 39.

Auskünfte über den Schulbetrieb erteilen die Lehrer, über die finanziellen Verhältnisse der Schulpfleger, Ludwig Keller, Schönhaldestr., 8272 Ermatingen. Telefon 072 6 16 37.

Stäfa-Hombrechtikon

Wir suchen auf Beginn des Schuljahres 1975/76 (14. April 1975)

eine Lehrerin oder einen Lehrer für unsere Sonderklasse D

5./6. Klasse in Stäfa.

Es würde uns freuen eine Lehrkraft zu finden, die über eine entsprechende Ausbildung verfügt.

Die Besoldung entspricht den kantonalen Höchstansätzen. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Anfragen und Bewerbungen sind zu richten an: Herrn Ernst Weber, Waffenplatzstraße 7, 8634 Hombrechtikon, Telefon 055 42 11 09.

Gewerbeschule Thun Berufsmittelschule

An der Gewerbeschule Thun sind mit Beginn des Schuljahres 1975 (1. April 1975) folgende Stellen mit variabler Stundenzahl zu besetzen:

Zwei hauptamtliche Sekundar- oder Gymnasiallehrer/innen sprachlich-historischer Richtung

für den Unterricht an der Berufsmittelschule sowie evtl. an der Gewerbeschule.

Unterrichtsfächer: Deutsch, Neue Geschichte, Französisch, Englisch und/oder Italienisch

Anforderungen: entsprechendes abgeschlossenes Hochschulstudium oder ein genügend anderweitiges Fachstudium.

Besoldung: gemäß den kant. Anstellungs- und Besoldungsbedingungen 1973 der Lehrer an gewerblichen Berufsschulen.

Anmeldungen: handschriftliche Bewerbung mit Lebenslauf, Foto und Zeugnissen bis **15. Febr. 1975** an Herrn A. Schilling, Direktor, Mönchstraße 30 B, 3600 Thun, der auch gerne nähere Auskunft erteilt. Telefon 033 22 14 02.

Gewerbeschulkommission Thun

Bezirksschulverwaltung Schwyz

Infolge Erweiterung unserer Sekundarschulen im Bezirk Schwyz suchen wir auf das Frühjahr 1975 (14. April 1975) für den Schulort

Schwyz

Sekundarlehrer und -lehrerinnen phil. I und II

Falls Sie sich für eine Lehrstelle bei uns interessieren, würden wir uns sehr freuen, Sie bei einem persönlichen Gespräch über weitere Einzelheiten zu informieren.

Besoldung nach neuer kantonaler Verordnung plus Teuerungszulagen und Ortszulagen. Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind erbeten an die Bezirksschulverwaltung des Bezirks Schwyz, Herrn Kaspar Hürlmann, Bezirksschulverwalter, 6410 Goldau SZ, Telefon Büro 043 21 20 38, privat 041 82 10 95.

Primarschule Bad Ragaz

Einer unserer Lehrer tritt am Ende des laufenden Schuljahres einen einjährigen Auslandsurlaub an. Seine Stelle müßte für dieses Jahr wieder besetzt werden. Unter Umständen würde es sich aber um einen Dauerauftrag handeln.

Sodann beabsichtigt eine Lehrerin auf Ende des jetzigen Schuljahres auszutreten.

Wir suchen deshalb auf Beginn des Schuljahres 1975/76

2 Primarlehrer/innen

für die Unterstufe.

In Frage kämen unter Umständen auch **Stellvertreterungen**.

Bad Ragaz ist bekannter Badkurort internationaler Prägung und liegt in viel bewunderter Landschaft. Touristische und wintersportliche Möglichkeiten, aber auch kulturelle Gelegenheiten sind sehr zahlreich.

Das Schulklima ist sehr angenehm und die kollegiale Zusammenarbeit ausgezeichnet.

Rufen Sie uns bitte an oder schreiben Sie uns. Sie erhalten nähere Auskunft beim **Schulratspräsidenten, Herrn Hilmar Welbel, Malezweg 3, 7310 Bad Ragaz**, Telefon 085 9 29 91 oder 085 9 25 55 (Geschäft).

Schulsekretariat Bad Ragaz, Telefon 085 9 39 26

DENNER SUPER-DISCOUNT

SIE

- sind einsatzfreudig und aktiv
- haben Freude am Umgang mit Menschen
- sprechen Deutsch und Französisch, evtl. Italienisch
- können Wissen weitergeben und begeistern
- reisen gerne und sind unabhängig

DANN

- offerieren wir Ihnen die Stelle als

Personaltrainerin

Sie schulen unsere Kassierinnen in der ganzen Schweiz und helfen bei Neueröffnungen aktiv mit.

Senden Sie uns bitte Ihre Unterlagen an
Denner Super Discount, Personalchef, Grubenstraße 12, 8045 Zürich

Wir werden uns sofort mit Ihnen in Verbindung setzen

wäre nämlich die Gefahr eines ausgeprägten Intellektualismus groß (Zur Lernzieldiskussion siehe etwa Frey 1972, Mager 1972, Eigenmann 1974; These 1).

Die Anlage des Projektes als *Entwicklungsprojekt* bedeutet, vereinfacht dargestellt, folgendes: Einige wenige zu erreichende Ziele sind vorgegeben, in unserem Falle die Entwicklung des Curriculums für eine Schule, Planung der WS als Gesamtes. Die einzelnen Tätigkeiten können hingegen angesichts der Neuartigkeit des Projekts nicht von Anfang an durchgeplant werden. Durch die laufend gemachten Er-

fahrungen treten Änderungen im Planungsprozeß auf, welche nicht voraussehbar waren, ohne jedoch die Endergebnisse in Frage zu stellen (siehe Aregger-Frey 1972; These 2).

Beispielsweise hat sich konkret erwiesen, daß eine groß angelegte Ermittlung von Unterrichtsmaterialien nicht in dem Sinne in den Teilcurriculum-Entwurf eingebaut werden konnte, wie dies beabsichtigt war.

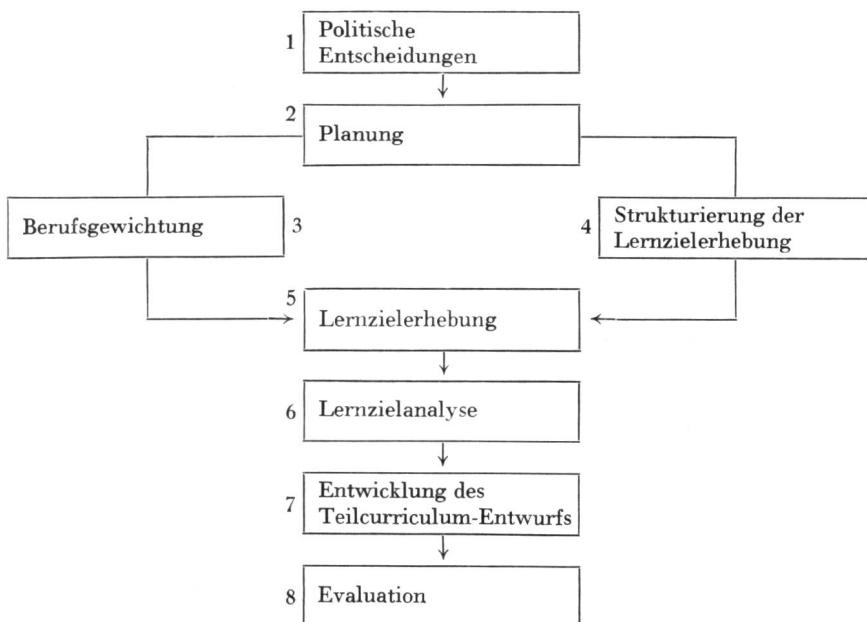
2.2. Planungsprozeß. Bei der Darstellung des Planungsprozesses drängt es sich auf, sehr knapp zu bleiben und nur die wichtigsten Arbeiten anzuführen.

nicht in einem völlig festgelegten Arbeitsprozeß (siehe These 2), hatte aber bereits ein ganz konkretes Ergebnis zur Folge: Die Eröffnung der Schule wurde angesichts der sich stellenden Probleme, an die man vorher gar nicht dachte, auf ein Jahr später angesetzt.

2.2.3. Berufsgewichtung. In den politischen Vorentscheidungen war festgelegt, daß die WS für Jugendliche technischer oder sozialer Berufsrichtung bestimmt sei. Diese Entscheidung mußte differenziert werden. Mittels eines Fragebogens wurde bei der Großen Kommission und zwanzig weiteren Personen der ganzen Schweiz abgeklärt, für welche künftigen Berufe die WS geeignet wäre. Aus dieser Erhebung ging deutlich hervor, daß die WS für technische Berufe nicht oder wenig in Frage käme. Das Schwergewicht verlagerte sich also auf andere Berufe. – Mit der Umfrage wurden erstmals Personen außerhalb der institutionalisierten Planungsinstanzen angesprochen: Berufsleute, Experten, Studierende, Abnehmer, Ausbildner. Es wurde grundsätzlich versucht, möglichst viele Personen am Planungsprozeß teilnehmen zu lassen, um dadurch zu objektiveren Ergebnissen zu gelangen. Im Zusammenhang mit dieser sog. demokratischen Repräsentanz stellt sich allerdings die Frage nach der Stellung von Experten, welche unter Umständen der Forderung nach Repräsentanz zuwiderläuft. Die Lehrer sind jedenfalls nicht die allein am Curriculumprozeß beteiligten Personen (s. These 3; Santini 1971).

2.2.4. Strukturierung der Lernzielerhebung. Die Zielformulierung «vertiefte Allgemeinbildung» gibt für den täglichen Unterricht recht wenig her. Die Konkretisierung dieses Ziels war demnach die Hauptaufgabe der Planung. Die Große Kommission formulierte in einer ersten Phase während Brainstormings ungefähr 400 Themen (also noch keine Lernziele!), welche in der WS Unterrichtsgegenstand sein sollten. Beispiele sind etwa Kommunismus, kulturelle Bedeutung der Zentral schweiz, Dritte Welt, Gesellschaftsformen, Ehe, Gruppendynamik, na-

Globalstrategie des Projekts Weiterbildungsschule Zug



2.2.1. Politische Entscheidungen. Als die FAL im Herbst 1970 ihre Arbeit in Zug aufnahm, waren mehrere politische Entscheidungen bereits gefallen (Eine vorbereitende Kommission hatte bereits seit einigen Jahren bestanden.): Schule mit Zweijahreszyklus und Diplomabschluß, gedacht für Absolventen beiderlei Geschlechts der Sekundarschule; Vermittlung einer Allgemeinbildung und Vorbereitung auf Berufslehren oder -schulen im technischen und sozialen Bereich; Lernangebot, welches nicht bereits in anderen Schultypen besteht. Einsetzung einer kantonalen Planungskommission der sog. Großen Kom-

mission, welche aus Interessenvertretern der kantonalen und städtischen Behörden, der Frauenorganisationen, Gewerkschaft, Industrie, Abnehmerschulen zusammengesetzt war. Der Entschluß, eine auswärtige Forschungsgruppe heranzuziehen, verlangte Mut, weil man damit auf seit Jahren geübte Arbeitsweisen vielleicht verzichten mußte, neue Fragen angehen sollte, welche nicht alle abzusehen waren; sich zusätzliche finanzielle Lasten auferlegte, welche nicht in unmittelbar meßbare Leistungen verwandelt werden können.

2.2.2. Planung. Die Planung in Verbindung mit der FAL bestand

tionale Verteidigung, Lernen lernen, technische Apparate usw. Die Einteilung dieser Themen in sechs Inhaltssklassen ergab bereits erste wichtige Hinweise für die Curriculumentwicklung. $\frac{3}{10}$ aller Themen nämlich fielen in die Klasse, welche übertitelt war mit «Gesellschaft und Wirtschaft». Diese ausdrückliche Akzentuierung wirkte sich später in der Verteilung der Stunden auf die einzelnen Kurse aus. Der hier dargestellte Planungsprozeß war in Wirklichkeit vielschichtiger; darum erhob sich erst recht die Forderung, alle Entscheidungsprozesse durchsichtig zu machen und die Verarbeitung der Informationen jedermann zugänglich zu halten. Durch diese stete Verpflichtung zur Information und Offenlegung der Entscheidungen wird eine Curriculumentwicklung nicht leichter; sie läuft auf diese Weise aber weniger Gefahr, der Willkür einer einzelnen Interessengruppe ausgeliefert zu sein (s. Thesen 4 und 5).

2.2.5. Lernzielerhebung. Die *Brainstormings* waren ein Teil der Vorbereitung der Lernzielerhebung, die *Berufsgewichtung* der andere Teil, indem sie darüber informierte, welche Jugendliche die Schule besuchen könnten bzw. hier, welche Personen Lernziele formulieren sollten. Jeder Beruf oder eine Gruppe von Berufen (Schwester für allgemeine Krankenpflege, Kinderschwester) war durch mindestens eine Person vertreten. Im ganzen wurden 80 Personen aus Bern, Freiburg, Luzern, Zug und Zürich eingeladen, und zwar Berufsträger, Berufsabnehmer, Ausbildner und Experten (s. These 3). Die *Lernzielerhebung* selber hatte zum Ziel, die Inhaltssklassen, welche in den Brainstormings gewichtet wurden, mit konkreten Lernzielen aufzufüllen. Die Teilnehmer waren jeweils gebeten, das Gewichtungsverhältnis, wie es sich aus den Brainstormings ergab, in etwa einzuhalten. Beispielsweise sollten $\frac{1}{10}$ der Lernziele im Gebiet des Sports, der Gesundheit, der Nahrung und Hygiene formuliert werden, $\frac{3}{10}$ im Bereich der Gesellschaft und Wirtschaft. Bezüglich der Form der Lernziele war wichtig, daß sie immer auf eine be-

stimmte *Lebenssituation* zugeschnitten waren.

Die Erhebung ergab über 1500 Lernziele, welche zwar in ihrer Struktur sehr unterschiedlich ausfielen, aber doch ein sehr wertvolles Instrument für die Fortsetzung der Arbeit lieferten. Ein paar Beispiele sind: Der WS-Absolvent fragt sich jedesmal über das Warum einer Tätigkeit. – macht jeweils eine Verbindung zwischen dem, was er gelesen oder gehört hat, und seinem gegenwärtigen Leben. – hat den Mut, eine begründete Meinung zu verteidigen, auch gegenüber einem Vorgesetzten. – ist sich seiner Verantwortung gegenüber Entrichteten bewußt und lernt die Gründe ihres Verhaltens kennen.

Die Lernziele erfuhren *innerhalb* der oben angesprochenen Inhaltssklassen (z. B. Sport und Gesundheit, Gesellschaft und Wirtschaft) eine weitere Unterteilung und führten zum vorläufigen Kurs- und Stundenplan. An diesem Punkte zeigte sich die Bedeutsamkeit des wissenschaftlichen, empirischen Vorgehen ganz deutlich: Die Lernzielerhebung verlangte, daß die neue Schule – wenn sie ihre Zielvorstellungen verfolgen möchte – mehrere Kurse anbiete, welche in gegenwärtigen Lehrplänen nicht Selbstverständlichkeit sind; daß andere, traditionelle Kurse nicht jenes Gewicht aufweisen sollten, welches ihnen bislang zustand; daß einzelne Kursangebote Schwerpunktverlagerungen erfahren. Konkret: Kurse der Persönlichkeitsbildung sind ausdrücklich ins Unterrichtsangebot aufzunehmen und nicht nur als allgemeine schulische Zielvorstellungen im Curriculum, ebenso Kurse über Massenmedien, Arbeitstechnik, Umweltschutz, Denkmethoden, Dritte Welt, Geschichtsunterricht erhält durch die Gesellschaftskunde ein neues Schwerge wicht. Die Einführung neuer oder neu konzipierter klassischer Kurse verlangt auch die Anstellung von anderen Lehrern. Im gegenwärtigen Lehrerteam arbeiten unter anderem ein Psychologe und ein Sozialarbeiter mit. Eine ausführliche Darstellung der Lernzielerhebung erfolgt

durch K. Bossart (Bossart 1973. In Vorbereitung).

2.2.6. Lernzielanalyse. Mit der Lernzielanalyse begann die zweite wichtige Phase der Planung, indem nämlich die künftigen Lehrer an den Tätigkeiten beteiligt wurden. Die Lernzielerhebung hatte Lernziele geliefert, deren Hauptmerkmal die Lebenssituation war, in der sie zu verwirklichen wären. Aufgabe war es nun, diese lebenssituationsbezogenen Ziele zu übersetzen in solche, welche man in der Schule unterrichten bzw. erlernen kann. Dafür waren nicht mehr die Mitglieder der Planungskommission, sondern nur noch die Lehrer aufgrund ihrer eigenen Fachkompetenz zuständig (s. These 6). Die Lehrer analysierten systematisch die vorgegebenen Ziele und bildeten somit die weitere Grundlage für die Entwicklung des Teilcurriculum-Entwurfs.

2.2.7. Entwicklung des Teilcurriculum-Entwurfs. Der Teilcurriculum-Entwurf enthält, vereinfacht dargestellt, vier Komponenten.

1. Leitideen: Sie liefern den Bezugs- und Begründungsrahmen für die ganze Schule, für einen Kurs und haben deshalb normativen Charakter. Ein Beispiel aus dem Kurs Gruppenschulung: Die Gruppe ist ein wichtiger Faktor in der Meinungsbildung und -beeinflussung. Daher ist es wichtig, daß dem Einzelnen gruppendifferentielle Vorgänge transparent werden, damit er nicht der Manipulation der Gruppen verfällt.

2. Dispositionen: Sie verstehen sich als Einstellungsziele, Verhaltensbereitschaften, welche durch den Unterricht gefördert oder abgebaut werden. Beispiel: Der WS-Absolvent ist sich der Verantwortung für die Gruppe, an der er teilnimmt, bewußt.

3. Endverhaltensziele: Diese Ziele stehen am nächsten beim Unterrichtsgeschehen. Der Schüler soll dieses oder jenes konkrete Endverhaltensziel erreichen. Dabei kommt es sehr darauf an, unter welchem Gesichtspunkt, im Hinblick auf welche Disposition ein Endverhaltensziel angegangen wird. Wenn ein Endverhaltensziel des Geschichtsunterrichts mit der Absicht, die kri-

Schule Opfikon-Glattbrugg

Auf Beginn des Schuljahres 1975/76 sind an unserer Schule folgende Lehrstellen neu zu besetzen:

1 Lehrstelle an der Sekundarschule (sprachlich-historische Richtung)

1 Lehrstelle an der Realschule

1 Lehrstelle an der Oberschule

1 Lehrstelle an der Sonderklasse D (Unterstufe)

sowie einige Lehrstellen an der Unter- und Mittelstufe.

Für die Besetzung der Lehrstelle an der Sekundarschule sind uns auch Bewerbungen von Lehrkräften angenehm, die nur ein halbes Pensum übernehmen können.

Die Besoldung entspricht den kant. Höchstansätzen und ist bei der Beamtenversicherungskasse versichert. Fortschrittliche Sozialleistungen und eine angenehme Zusammenarbeit mit der Schulbehörde und einer kollegialen Lehrerschaft sind gewährleistet. Bei der Wohnungssuche sind wir Ihnen gerne behilflich. Bewerberinnen und Bewerber (auch außerkantonale) werden eingeladen, ihre Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen an das Schulsekretariat Opfikon, Dorfstraße 4, 8152 Opfikon, zuhanden des Schulpräsidenten, Hrn. Jürg Landolt, einzureichen. Für telefonische Auskünfte stehen wir gerne zur Verfügung. Tel. 01 810 51 85 oder 01 810 76 87.

Schulpflege Opfikon

Schule Kloten

Auf Beginn des Schuljahres 1975/76 (14. April 1975) sind an unserer Schule einige Lehrstellen an der

Primarschule (Mittelstufe)

Oberschule

Sekundarschule (beide Richtungen)

neu zu besetzen.

Kloten verfügt über neue und moderne Schulanlagen. Ältere Anlagen werden renoviert und den heutigen Verhältnissen angepaßt. Eine aufgeschlossene Schulpflege bietet Gewähr für die Anwendung modernster technischer Hilfsmittel für den Unterricht. Weiterbildungskurse für Lehrerinnen und Lehrer werden von uns begrüßt und im Rahmen der gesetzlichen Möglichkeiten bewilligt. Zusammen mit Ihren zukünftigen Kolleginnen und Kollegen können wir Ihnen ein gutes und angenehmes Arbeitsklima garantieren. Bei der Wohnungssuche sind wir Ihnen gerne behilflich.

Die Besoldung und Anstellung richten sich nach den Gesetzen und Verordnungen des Kantons Zürich. Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen. Es kommen auch außerkantonale Bewerberinnen und Bewerber in Frage, wobei die auswärtigen Dienstjahre angerechnet werden.

Wir bitten Sie, Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an das Schulsekretariat Kloten, Stadthaus, 8302 Kloten, zuhanden des Schulpräsidenten, Herrn K. Falisi, zu richten. Für telefonische Auskünfte stehen wir jederzeit gerne zur Verfügung (Telefon 01 813 13 00).

Schulpflege Kloten

Zur Unterstützung und Ergänzung bestehender Erzieherteams suchen wir für unsere Gruppen (10–12 Jugendliche) in der Beobachtungs-, Schüler- und Schulentlassenenabteilung

Erzieherinnen und Erzieher

Wir arbeiten in einer 5-Tage-Woche. Die Anstellungsbedingungen richten sich nach dem kantonalen Besoldungskreis (revidiert auf 1. Januar 1975). Der Eintritt erfolgt nach Vereinbarung.

Information und Anmeldung bei Heinz Herm. Baumgarten, Jugenddorf St. Georg, 6233 Büron (Luzern), Telefon 045 21 13 53.

Marbach, Heim Oberfeld

Zufolge Wegzug bzw. wegen Schaffung einer fünften Lehrstelle suchen wir

LEHRKRÄFTE

für die Unter- und Oberstufen unserer Sonderschule. Eine Spezialausbildung kann berufsbegleitend absolviert werden.

Angenehme Heimatmosphäre, kollegiale Arbeitsweise, externe oder interne Wohnmöglichkeiten, gute Besoldung.

Lehrerinnen oder Lehrer, die sich für unsere schöne und dankbare Aufgabe interessieren, sind zum Besuch im Oberfeld jederzeit willkommen.

Anmeldungen mit Unterlagen sind zuhanden der Aufsichtskommission an Herrn Peter Albertin, Heimleiter, erbeten. Telefon 071 77 12 92.

Schulgemeinde Wangen-Brüttisellen

In unserer Schulgemeinde sind folgende Lehrstellen auf Frühjahr 1975 zu besetzen:

1 Lehrstelle an der Sekundarschule (mathematische Richtung)

1 Lehrstelle an der Oberschule/Realschule

1 Lehrstelle an der Mittelstufe

1 Lehrstelle Sonderklasse D, Mittelstufe

Wir bieten Ihnen ein angenehmes Schulklima mit guter Kollegialität und aufgeschlossener Haltung der Schulpflege. Unsere Gemeinde liegt in «Reichweite» der Stadt Zürich zum Besuch von kulturellen Veranstaltungen und Kursen. Gerne sind wir Ihnen bei der Wohnungssuche behilflich.

Interessenten wenden sich bitte an unser Schulkreis, Gemeindehaus, 8306 Brüttisellen, Tel. 01 833 43 47.

Für Auskünfte stehen Ihnen auch gerne der Schulpfleger, W. Rubin, Telefon privat 01 820 85 47, Geschäft 01 47 46 74,

oder

M. Grimmer, Sekundarlehrer, Tel. priv. 01 833 46 49

A. Rüegg, Reallehrer, Telefon privat 01 833 11 56,

Telefon Oberstufenschulhaus: 01 833 31 80

M. Waldherr, Primarlehrerin, Tel. privat 01 821 21 63,

Telefon Primarschulhaus: 01 833 40 33, zur Verfügung.

Die Schulpflege

Bezirksschulen Höfe

Kanton Schwyz

Auf Beginn des Schuljahres 1975/76 (14. April 1975) sind an unserer Hilfsschul-Oberstufe in Freienbach zwei Lehrstellen als

Werklehrer/in

neu zu besetzen.

Nebst einer modern konzipierten Schulanlage bietet eine aufgeschlossene Schulbehörde Gewähr für fortschrittliche Hilfsmittel für den Unterricht und ein angenehmes Arbeitsklima. Kleine Klassen.

Die Besoldung entspricht derjenigen eines Reallehrers in unserem Kanton, dazu kommt eine Ortszulage von Fr. 5500.— (inkl. Teuerungszulage).

Bewerberinnen und Bewerber sind gebeten, ihre Anmeldung unter Beilage der üblichen Ausweise an den Präsidenten des Bezirksschulrates Höfe, Herrn Dr. med. vet. Alois Steiner, Fälmisstraße 23, 8832 Wollerau, zu richten. Telefon 01 76 05 26.

Staatliche Pestalozzistiftung Olsberg

In unserem Heim für schulpflichtige Knaben sind im Frühjahr 1975 zwei

LEHRSTELLEN

neu zu besetzen.

Zu unterrichten sind im Maximum 15 Schüler der 3. bis 5. oder der 6. bis 7. Primarklasse.

Die Besoldung richtet sich nach dem aarg. Lehrerbewilligungsdekrekt plus eine Heimzulage. Außerhalb der Schule müssen keine besonderen Betreuungsaufgaben übernommen werden.

Verheirateten Bewerbern steht eine 3-Zimmer-Wohnung zur Verfügung.

Anmeldungen und Anfragen sind zu richten an: O. Kaeser, 4305 Olsberg, Tel. 061 86 19 90.

Primarschulrat Eichenwies 9463 Oberriet SG

Wir suchen eine/n

Lehrer oder Lehrerin

für die 3. und 4. Primarklasse mit 30 Kindern auf den Schulbeginn im Frühjahr 1975.

Auch will die Lehrerin der 1. und 2. Klasse – sie steht im pensionsberechtigten Alter – vom Schuldienst zurücktreten, sobald für sie ein Ersatz gefunden werden kann. Auch diese Stufe umfaßt rund 30 Schüler.

Unsere Schulgemeinde liegt mitten im St.Galler Rheintal und gehört politisch zur Gemeinde Oberriet. In unserem Schulhaus werden die Klassen 1 bis 6, und zwar im Zweiklassensystem, geführt. Die Hilfsschule und die Abschlußklassen werden durch einen Zweckverband geregelt und in einem benachbarten Schulhaus geführt. Unser Schulhaus ist vor 20 Jahren gebaut worden. Die Einrichtungen und technischen Apparate sind alle vorhanden und garantieren die Möglichkeit einer zeitgemäßen Unterrichtsgestaltung. Im Moment läuft die Projektierung einer Turnhalle mit Nebenräumen sowie Turnanlage im Freien. Für das Schulbaden führt ein Carunternehmen die Klassen zum Hallenbad nach Altstätten.

Sofern Sie Interesse haben, an unserer Schule eine der beiden Stufen zu übernehmen, sind wir gerne bereit, allfällige Fragen miteinander zu besprechen. Es würde uns sehr freuen, wenn Sie mit unserem Präsidenten, Gallus Mattle, Wiesenstraße, Eichenwies (Telefon 071 78 13 59), in Verbindung treten würden.

Der Primarschulrat

tische Haltung zu fördern, erarbeitet wird, dürfte der Unterricht anders ausfallen, als wenn das gleiche Ziel in der Absicht, den stets anpassungsfähigen Staatsbürger heranzubilden, behandelt wird. Beispiel: Ein WS-Absolvent erläutert nach dem Studium der Werte, Ziele und Mittel verschiedener Gruppen, wo er seine Teilnahme persönlich verantworten könnte.

4. Analyse der Endverhaltensziele: In dieser Analyse, welche nicht die gleiche ist wie unter Punkt 2.2.5., versuchen die Lehrer abzuklären, aus welchen Bestandteilen, sog. Teilleistungen, ein einzelnes Endverhaltensziel besteht. Diese Aufgliederung möchte den Lehrer nicht verplanen, sondern hat die Aufgabe einer Bewußtmachung, welche Informationen zu einem Endverhaltensziel gehören, und bietet so eine Kontrolle über den Stand des Unterrichts. Die Analysen wurden in Form von «Lernzielbäumen» dargestellt. Das hier skizzierte Vorgehen ist als Zielebenenmodell (ZEM) bekannt und in Zug erstmals systematisch für das Curriculum einer ganzen Schule angewendet worden (siehe Eigenmann-Strittmatter 1972; als Beispiel eines ausgebauten *Fachcurriculums* siehe Curriculum-Entwurf 1972).

Bei dem ganzen Entwicklungsprozeß war es wichtig, daß durch die Neuformulierung und Konkretisierung der Ziele die ursprünglichen Daten, z.B. die politischen Entscheidungen, die Lernzielerhebung, soweit wie möglich oder nötig erhalten bleiben und daß sie nicht verfälscht wurden. Zudem war durch die Anwendung des Zielebenenmodells die Wahrscheinlichkeit größer, daß Ziele nicht unbedingt und willkürlich im Curriculum stehen (s. Thesen 8 und 9).

2.2.8. Evaluation. Die Entwicklung des Teilcurriculum-Entwurfs ist noch nicht abgeschlossen; dies wird Ende zweites Halbjahr 1973 so weit sein. Damit ist jedoch die Arbeit einer Forschungsgruppe nicht beendet, denn ein Curriculum ist nur soviel wert, wie es dem Lehrer für seine Tätigkeit eine Hilfe ist (s. Santini 1971). Wieweit dies der Fall

ist, wieweit die formulierten Ziele erreichbar und wirklichkeitsnah sind, dies soll in der Evaluation (= wissenschaftliche Überprüfung) des Teilcurriculum-Entwurfs erfolgen (siehe Wulf 1972, These 10). – Ende 1974, d. h. vier Jahre nach Beginn der Planungstätigkeit, wird ein evaluiertes Teilcurriculum vorliegen. Es wird weiterhin periodisch auf seinen Bildungswert zu untersuchen sein.

3. Wichtigste Erfahrungen

3.1. Planungsfristen. Planungsvorhaben der dargestellten Art sind oft Neuland und bringen große Unsicherheitsfaktoren mit sich, z. B. denjenigen des Zeitaufwands, welcher von den Auftraggebern meist unterhalb der Grenze des Machbaren veranschlagt wird. Bei mehreren Planungsschritten wird erst nach und nach der tatsächliche Zeitaufwand einsichtig.

3.2. Zusammenarbeit verschiedener Instanzen. Die Entwicklung von Curricula und Planung von Schulen bedingt die enge Zusammenarbeit verschiedener Interessengruppen und Instanzen und deren Aufeinander-Angewiesensein. Dieser enge Kontakt verlangt Offenheit und Vorurteilslosigkeit.

3.3. Integraler Planungsansatz. Curriculumentwicklung für eine neue Schule birgt eine Unzahl von Problemen in sich, deren Lösung man nicht nach Belieben aufschieben kann. Beispielsweise wäre es von der Konzeption der Schule her nicht zu vertreten gewesen, das Team-teaching als Ausdruck partnerschaftlichen Unterrichts und als Vorbild sozial-integrativen Verhaltens erst in zwei oder drei Jahren einzuführen.

4. Thesen

These 1: Der Lernzielansatz erlaubt, die Unterrichtsinhalte zu erfassen, die Brauchbarkeit des Curriculums zu erhöhen und durch die Ausrichtung auf den Lernenden denselben unmittelbar anzusprechen. Verschiedene Formen von Lernzielen haben sich gegenseitig zu ergänzen und vermeiden so, daß eine

einige Lernzielinformation, z. B. die der Endverhaltensziele, verabsolutiert wird.

These 2: Curriculumentwicklungen sind Tätigkeiten, welche nicht völlig durchgeplant werden können wie Produktionsprozesse und verschiedene Bezugsrahmen erfordern. Sie sind als sog. *Entwicklungsprojekte* anzulegen.

These 3: Curriculumentwicklung hat möglichst alle Interessengruppen zu berücksichtigen.

These 4: Alle zu treffenden Entscheidungen müssen offengelegt werden.

These 5: Die Informationsquellen (Personen, schriftliche Dokumente) und deren Verarbeitung müssen jederzeit aufgewiesen werden können.

These 6: Die Entscheidungskompetenzen müssen klar geregelt werden, und die Unterscheidung zwischen *institutionellen* (= von Amtes wegen) und der *funktionalen* (= aufgrund der Fähigkeiten und Kenntnisse) Autorität ist soweit wie möglich durchzuhalten.

These 7: Die Curriculumentwicklung hat soweit wie möglich nach empirisch-analytischen Arbeitsverfahren zu erfolgen.

These 8: Die Erarbeitung der Informationen soll möglichst zuverlässig (reliabel; kein unkontrollierter Informationsverlust bzw. keine unkontrollierte Informationszufuhr) und gültig (valide; keine Informationsverfälschung) erfolgen. Curriculare Zuverlässigkeit und Gültigkeit können unter dem Begriff *optimale Verarbeitung curricularer Informationen* zusammengefaßt werden.

These 9: Lernziele sind soweit wie möglich zu begründen. Nicht begründbare Lernziele sind als solche zu kennzeichnen.

These 10: Jede Curriculumentwicklung und Schulplanung bleibt unvollständig, wenn deren Werte und Zielsetzungen nicht evaluiert werden.

These 11: Curricula sind periodisch auf ihren Bildungswert zu untersuchen.

These 12: Curriculumentwicklung verlangt unverhältnismäßig längere Fristen bzw. Personal und höhere

finanzielle Aufwendungen (als traditionelle) Lehrplanentwicklung.

These 13: Die enge Zusammenarbeit verschiedener Instanzen, im besonderen von Lehrern und Forchern, verlangt ein *offenes Arbeitsklima und möglichst vorurteilsfreie Haltung des Einzelnen*, welche nur in stetem Gedankenaustausch erreichbar sind. Die Dimension des Einfach-Menschlichen kann nicht ungestraft ignoriert werden.

These 14: Curriculumentwicklung und Schulplanung können nicht atomistisch betrieben werden, sondern verlangen einen *integralen Planungsansatz*.

Literatur

Aregger Kurt, Frey Karl: Curriculumentheoretische Ansätze in einem Entwicklungsprojekt. Freiburg 1971 (Pädagog. Institut. Auslieferung Beltz Basel).

Bossart Kurt: Entwicklung und Erprobung eines Modells zur Erhebung von Lernzielen für einen neuen Schultyp. Basel 1973 (Beltz. In Vorbereitung).

Curriculum-Entwurf 1972. Hrsg. im Auftrag der deutschschweizerischen Bischöfe durch die Interdiözesane Käthechische Kommission. Entstanden unter Mitarbeit des Forschungszentrums FAL, Pädagogisches Institut der Universität Freiburg (Zurzeit in der unterrichtspraktischen Erprobung; noch nicht käuflich).

Eigenmann Joseph: Die Sequenzenbildung in der Curriculumentwicklung. Basel 1973 (Beltz. In Vorbereitung)

Eigenmann Joseph, Strittmatter Anton: Ein Zielebenenmodell zur Curriculumentkonstruktion (ZEM). In: Aregger Kurt, Isenegger Urs (Hrsg.): Curriculumentprozeß: Beiträge zur Curriculumentkonstruktion und -implementation. Freiburg 1972 (Pädagogisches Institut. Auslieferung Beltz Basel).

Frey Karl: Theorien des Curriculums. Weinheim 1972² (Beltz).

Mager Robert F.: Lernziele u. programmierte Unterricht. Weinheim 1972¹⁰ (Beltz).

Santini Bruno: Das Curriculum im Urteil der Lehrer. Eine empirische Untersuchung. Basel 1971 (Beltz).

Wulf Ch. (Hrsg.): Evaluation. München 1972 (Piper).

Organisation und Zielvorstellungen der Weiterbildungsschule Zug

Herbert Bürgisser

1. Einleitung

Wer sich entschließt, den nachfolgenden Artikel durchzulesen, muß berücksichtigen, daß darin kein abgerundetes Konzept einer neuen Schule vorgestellt wird. Dazu fehlen uns – nach erst einem Jahr – genügend Unterlagen, die das bisherige Schulgeschehen evaluiert und die Ergebnisse zur weiteren Umsetzung in Zielvorstellungen erfaßt hätten. Diese Abklärung wird zurzeit umfangreich durchgeführt.

Es geht hier vielmehr darum, als Ergänzung zum Artikel über die Planung der Schule (s. B. Santini), in kurzer Form auf einige uns wichtig scheinende Aspekte hinzuweisen, die vor allem den Bereich der Organisation und der Ziele der Weiterbildungsschule (WS) betreffen.

2. Schulorganisation

2.1. Schulstruktur. Die Leitung der WS erfolgt nicht durch einen Alleinverantwortlichen (Rektor), sondern durch ein *Leitungsteam*, das zurzeit aus vier Personen besteht (Prorektor Oberstufe, Koordinator WS, Vertreter der FAL, Lehrervertreter). Gegenwärtig wird näher abgeklärt, wieweit die Entscheidungskompetenzen des Leitungsteams, des Lehrerkollegiums und der Schüler gehen. Die *Schülervertreter* bespre-

chen mit dem Leitungsteam die aktuellen Schulfragen und können so direkt mitbestimmend bei der Gestaltung der Schulorganisation wirken (z. B. zeitliche Verschiebung des Stundenbeginns, Festlegen von Regeln wie Rauchen-dürfen, Freiheiten in der Hausordnung; Konzeption von Veranstaltungen und Unterrichtskursen; These 1).

2.2. Mitarbeit der Schüler bei der Unterrichtsgestaltung. Vor jeder neuen Themeneinheit (ca. alle sechs Wochen) findet ein sogenanntes *Planungsseminar* statt, an dem alle Schüler gemeinsam mit dem Lehrer die kommenden Unterrichtsziele planen und festlegen. Dabei wird vor allem darüber diskutiert, wie der Unterricht gestaltet, d. h. ein bestimmtes Lernziel erreicht werden kann. Je nach Interesse werden dann einzelne Schüler mit dem Lehrer die detaillierte Unterrichtsgestaltung über eine längere Zeit hinweg vorbereiten (These 2).

2.3. Unterrichtsform. Hier dürften zwei Merkmale erwähnenswert sein: das *Team-Teaching* und der *Gruppenunterricht*.

2.3.1. Team-Teaching. Die Anwesenheit von teilweise zwei Lehrern im Unterricht ermöglicht eine intensivere Beschäftigung mit dem einzelnen Schüler oder mit Kleingruppen. Die Unterrichtsinhalte

können zudem von verschiedenen Seiten, d. h. interdisziplinär angegangen werden (z. B. Fragen in der Gesellschaftskunde: juristisch, historisch, soziologisch; These 3).

2.3.2. Gruppenunterricht. Diese Unterrichtsform bietet dem Schüler eine aktive Mitarbeit und löst ihn von seiner Konsumhaltung im Fronatalunterricht. So können auch praktische Arbeits- und Gruppenerfahrungen gesammelt werden, die für das spätere Leben oft hilfreicher sind als ein noch so umfassendes Wissen (Thesen 4 und 5).

2.4. Kursangebot. Hier nehmen jene Kurse ein besonderes Gewicht ein, in denen Themen behandelt werden, die unmittelbar oder mittelbar den Schüler konfrontieren mit Problemen, die sich ihm in seinem sozialen Beziehungsfeld stellen: Medienkunde, Dritte Welt, Gesellschaftskunde, Wir und die Andern, Freizeitgestaltung, Gruppenführung, Umwelt, Selbsterleben. Damit kommt auch die allgemeine Zielsetzung der Schule zum Ausdruck: Vorbereitung auf die Aufgaben in der heutigen Gesellschaft und Berufswelt. – Daneben bestehen selbstverständlich auch die üblichen Kurse wie Fremdsprachen, Deutsch, Elemente (mathematisch-naturwissenschaftlicher Bereich), Turnen, Kontraste, Musik usw. (Themen 6 u. 7).